Eine sehr kleine zierliche, schlanke Art, durch die Länge der Flügeldecken von den verwandten Species besonders ausgezeichnet, schwärzlich braun, fein behaart. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu deutlich verdickt, bräunlich, Glied 1 gelbbraun, 2 gestreckt, 3 fast nur halb so lang, 4 etwas kleiner als 5, 5 — 10 allmählig etwas breiter werdend, die letzten von ihnen stark transversal; Glied 11 gross, stumpf zugespitzt. Kopf und Halsschild sind sehr dicht und fein punktirt, letzteres von der Breite der Flügeldecken, kaum um die Hälfte breiter als lang, nach vorn etwas verengt, an den Seiten und am Hinterrande leicht gerundet, oben flach gewölbt, mit kaum bemerkbaren Querpünktchen, jedoch ziemlich deutlicher Längsrinne, schmutzig dunkelbraun, wenig glänzend. Die Flügeldecken sind deutlich um die Hälfte länger als das Halsschild, eben so gefärbt, der Hinterrand sehr fein hellbraun gesäumt, nur wenig fein, dicht querrunzlig punktirt. Der Hinterleib ist gestreckt, nach hinten sehr wenig verschmälert, sehr dicht und fein punktirt, mit schwachem seidenartigem Schimmer, dunkelbraun, an der Spitze rothbraun, vor der Spitze schwärzlich. Die Beine sind gelblich-roth.

In Griechenland von Herrn von Kiesenwetter entdeckt.

Bemerkungen über einige Cicindelen.

Vom

Lehrer **J. K. Dietrich.**

Zur Erweiterung der von Herrn Dr. Kriechbaumer in der Juli-Nummer dieses Jahrgangs gemachten Bemerkungen über die Cicindelen erlaube ich mir aus meinen Beobachtungen Folgendes mitzutheilen.

Cicindela riparia Dej. fand ich im Sommer 1853 zum ersten Male am Tossflusse, Kts. Zürich, in einem einzigen Exemplar; im Juni 1854 in einem Steinbruche zwischen Frauenfeld und Elgg auf einem sonnigen Hügel in Mehrzahl; im April desselben Jahres fand ich kaum 100 Schritte von diesem Platze entfernt auf einem Feldwege eine neue und ausgezeichnete Varietät dieser Art. Den ganzen Sommer hindurch von Mai bis September traf ich sie massenhaft in einem anderen Steinbruch, der in meiner nächsten Umgebung halbwegs zwischen Zürich von Winterthur im Walde liegt. Beide Steinbrüche befinden sich in ziemlicher Entfernung von irgend welchem Flusse, letzterer über eine Stunde

Weges, und hier kam der Käfer noch überdiess neben C. sylvicola Dej. vor.

Hieraus erhellt, dass das Vorkommen eines Insekts ein sehr unsicheres Kriterium für Zusammengehörigkeit oder Nichtzusammengehörigkeit mit einem anderen abgiebt. Dagegen bin ich mit Herrn Dr. Kriechbaumer, wenn auch aus anderen Gründen, vollständig einverstanden, wenn er die C. riparia mit C. sylvicola nicht vereinigt wissen will.

Bei diesem Anlasse erlaube ich mir, auf ein Unterscheidungsmerkmal aufmerksam zu machen, das meines Wissens bis jetzt noch zu wenig benutzt worden, und das in Verbindung mit deu obigen Charakteren geeignet erscheinen dürfte, einige immer noch zweifelhafte Arten dieser Gattung festzustellen.

Dieses Kennzeichen glaube ich in Gestalt und Bildung der Oberlippe gefunden zu haben.

Bei C. sylvicola ist die Oberlippe an ihrem Vorderrande beiderseits der Mitte, zweimal gebuchtet, wodurch am Seitenrande eine ziemlich scharfe Ecke und in der Mitte ein vorstehendes Zähnchen entsteht.

Die Oberlippe der C. riparia ist an ihrem Vorderrande kaum gebuchtet, sondern fast gleichmässig im Bogen gerundet, und bisweilen, jedoch nicht immer, zeigt sich in der Mitte ein schwaches Zähnchen, das aber dann in einer hier befindlichen schwachen Einbuchtung versenkt steht.

Schon hierdurch unterscheidet sie sich ganz bestimmt von der vorigen, denn an Dutzenden von Stücken beider Arten fand ich mit sehr geringen Abweichungen immer dieselbe Bildung. Uebrigens zeigt ihr Gesammthabitus genügende Verschiedenheiten, so dass es mir nicht richtig scheint, wenn sie in Redtenbachers Fauna Austriaca, pag. 65, in einer Note als zusammengehörig bezeichnet werden.

Ob C. riparia mit C. maculata De Geer zu vereinigen sei, darüber kann ich mir kein selbstständiges Urtheil bilden, da ich von letzterer keine Type besitze, aber Herr Prof. Heer scheint mir dies genügend nachgewiesen zu haben.

Cic. alpestris Heer = chloris Dej. scheint mir trotz ihrer grossen Aehnlichkeit mit C. sylvicola volle Berechtigung als selbstständige Art zu haben, denn ihre Oberlippe ist, nach dem einzigen mir vorliegenden Stücke) von beiden Seiten nach der Mitte hin geradlinig schief zugeschnitten, so dass ihr vorderer Theil ein stumpfes Dreieck bildet.

Grüne Stücke der C. sylvicola sind ihr äusserst ähnlich, und ich erhielt unlängst ein solches im Tausche als C. alpestris Heer. Diese Verwechslung mag vielleicht auch anderwärts schon vorgekommen sein und die Verwirrung vermehrt haben.

Wohl das trüglichste Kennzeichen ist bei dieser Käfergruppe die Zeichnung der Deckschilde. So habe ich z. B. voriges Jahr von C. sylvicola ein Stück gefunden bei dem die beiden Makeln an der Schulter zusammenfliessen, was meines Wissens noch nie beobachtet worden; sondern es wird im Gegentheil als charakteristisch für diese Art angeführt, dass die Schultermakel immer unterbrochen sei. Auch von C. campestris C. habe ich eine neue Varietät aufgefunden, bei der nicht nur der Rückenfleck durch eine geschwungene Linie mit dem nächsten Seitenfleck zusammenhängt, sondern auch der Spitzenfleck mit dem nächsten Randfleck zu einer mondförmigen Makel zusammenfliesst. Dadurch erhält sie grosse Aehnlichkeit mit einer C. riparia, aber — obwohl die Oberlippe der C. campestris in ihrer Bildung viel Uebereinstimmendes mit der bei C. riparia zeigt, so lässt doch der allgemeine Typus des Käfers keine Verwechslung zu.

Lepidopterologische Mittheilungen

Von

Adolph Keller,

Particulier in Reutlingen in Würtemberg.

1. Beschreibung der Raupe von Idaea dealbata.

Während dieser Spanner nicht selten aus dem hohen Grase aufgescheucht wird, ist seine Raupe bis jetzt unbekannt geblieben, was ohne Zweifel daher rührt, dass sie sich bei der geringsten Erschütterung zusammenrollt und herabfällt.

Sie ist etwas über einen Zoll lang, vorn verdünnt, nach hinten ziemlich dick, gelblich- oder schiefergrau, hinten in einer Spitze endigend. Der Kopf hat zwei dunkle Streifen und von vorn bis hinten zieht sich auf dem Rücken eine dunkelbraune, sich häufig verengende und erweiternde Strieme hin, auf dem Ringe stehen meist neben derselben vorn und hinten 4 schwarze Pünktchen und an den Seiten bildet sich eine runzlige Strieme, die einen weissen Anflug hat, aber oft kaum bemerkbar ist.

Sie lebt Ende Mai auf Wegerich und Geissklee und verwandelt sich in einem gelben oder weisslichen Gespinste nach Art der Zygaenen in eine sehr lebhafte gelbliche Puppe, die dunklere Schattirungen vorn und hinten hat, und sich durch eine eigen-